

Hadamarer Anzeiger

(Lokalblatt für den Amtsgerichtsbezirk Hadamar und Umgegend).

Nr. 4.

Sonntag den 27. Januar 1918

26. Jahrgang.

Der „Hadamarer Anzeiger“ erscheint Sonntags in Verbindung mit einer beiliegenden Beilage. Kosten pro Vierteljahr für Stadtanwohner 1,20 Mk. incl. Bringerlohn. Für die übrigen Abonnenten 1,50 Mk. incl. Bringerlohn. Der Anzeiger wird auch an die Postämter und Postanstalten versandt. Man abonniert bei der Expedition, an der Post oder bei den Landbriefträgern oder bei der nächst gelegenen Postanstalt. Inserate die 4gespaltene Garmondzeile 15 Pfg. bei Wiederholung entsprechenden Rabatt.

Redaktion Druck und Verlag von Jo. Wilhelm Hörter, Hadamar.

Zum 27. Januar 1918.

Heil, Glück und Segen dir, geliebter Kaiser
Zum neuen Lebensjahr, das beginnt,
Ich schnitt im Garten junge Tannenzweige
Und schmückte dein liebes Bild mit dem Gewinn.

Und heißer noch als in vergang'nen Jahren
Steigt heut' für dich zum Himmel mein Gebet
Daß er dich gnädig mög vor Leid bewahren
Und dir bescheren, was dein Herz ersehnt.

Was du ersehnt, ist deines Volkes Frieden,
Den „Friedensfürst“ hat man dich einst genannt.
Doch wie es oft den Besten geht hienieden,
Auch du, mein teurer Kaiser, wirst verkannt.

Bekannt von Feinden, die dich rings umgeben,
Mißgunst und Neid entfachten ihren Groll,
Bekannt zu werden in dem besten Streben,
Bringt Schmerzenwunden schwer und unheilvoll.

Doch endlich wird das Gute triumphieren,
Gott wird des deutschen Rechtes Hüter sein,
Er wird dich gnädig aus dem Kampfe führen,
Und deinem treuen Heer den Sieg verleihn.

Elisabeth Miethe.

Der Weltkrieg.

Japanischer Kreuzer in Wladiwostok.

Genf, 24. Jan. Der „Gerald“ meldet aus New York, daß zum Schutze der amerikanischen Interessen drei japanische Kreuzer den Befehl erhielten, nach Wladiwostok abzufahren.

Italienisches Mißtrauen.

Lugano, 22. Jan. Die Auslandsbewegung in Oesterreich wird von der italienischen Presse mit Mißtrauen aufgenommen. Die Blätter warnen die Öffentlichkeit, vor diesen Ereignissen und erklären, man wolle damit nur eine ähnliche Bewegung in den Ländern der Entente ins Werk setzen.

Eine Republik Bessarabien.

Köln, 24. Der „Matin“ will laut „Köln. Bl.“ wissen, daß sich eine unabhängige Republik Bessarabien in Rischinow gebildet habe, die sich Rumänien ganz oder als Bundesstaat anschließen habe.

Russischer Einspruch.

Köln, 24. Jan. Einer Drahtmeldung der Köln. Btg. aus Petersburg zufolge soll die russische Regierung bei der japanischen und englischen Botschaft in Petersburg Einspruch gegen die Besetzung Wladiwostoks durch japanische Truppen erhoben und von den Botschaftern eine Erklärung verlangt habe.

Ein Japanischer Kreuzer aufgelaufen.

Saag, 23. Jan. Aus Batavia wird vom 14. Januar gemeldet, ein fremdes Kriegsschiff, das auf dem Strande nordwestlich Banka aufgelaufen ist, scheint der japanische Kreuzer „Rafusa“ zu sein. Das Schiff versucht, mit eigener Kraft loszukommen.

Entscheidungskämpfe.

Zürich, 24. Jan. Secolo meldet aus Paris, die bevorstehenden Frühjahrskämpfe werden auch in Frankreich allgemein als die Entscheidungskämpfe betrachtet. Masseneinberufungen sind erfolgt, mehr als 40000 Franzosen aus Industrie und Kriegsbetrieben sind eingezogen. Fast alle Reklamationen sind aufgehoben worden, Clemenceau versicherte den Abgeordneten, daß Frankreich entschlossen sei, den Krieg unter allen Umständen jetzt zu Ende zu bringen.

Opposition gegen Wilson.

Genf, 24. Jan. Der „Gerald“ meldet aus Washington, im Repräsentantenhaus hat sich eine aus 54 Abgeordneten bestehende oppositionelle Minderheit gebildet, die bereits in mehreren Re-

den der letzten Tage gegen die Kriegsmassnahmen des Präsidenten Wilson Stellung nahmen. Die Opposition ist weniger gegen die Teilnahme Amerikas am Kriege selbst, als vielmehr gegen die Art der bisherigen Kriegsführung durch das Staatsdepartement.

Die amerikanische Segelschiffahrt unter Staatskontrolle.

Bern, 23. Jan. B. B. Es verlautet, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sämtliche amerikanische Segelschiffe übernehmen werde. Nach Angabe des Handelssekretärs zählt die amerikanische Segelschiffahrt mindestens 500 Schiffe mit über 1000 Tonnen.

Rekrutierung farbiger Franzosen.

Bern, 23. Jan. B. B. Laut Pariser Blättermeldungen beriet der gestrige Ministerrat über die kommenden Rekrutierung in Französisch Mittel und Westafrika. Er beschloß, die beiden Kolonien einer gemeinsamen Verwaltung zu unterstellen. Der bisherige Generalgouverneur Mittelafrikas Vollenhoven wurde auf eigenes Ansuchen seines Amtes enthoben und wird durch den bisherigen Gouverneur von Madagascar Morlin ersetzt.

Konferenzen in Wien.

Wien, 23. Jan. D. D. P. Am 22. Januar fanden wichtige Besprechungen über die anhängigen Angelegenheiten statt. Der ungarische Ministerpräsident Dr. Wekerle und Graf Tisza waren in Wien eingetroffen und hatten mit dem Grafen Czernin eine längere Besprechung, in der sie Graf Czernin über die Vorgänge bei den Friedensverhandlungen eingehend unterrichtete. Dann begaben sich Graf Tisza, Dr. Wekerle und Graf Czernin zu Kaiser Karl, von dem sie in längerer Audienz empfangen wurden.

Die Lawine

Eine Kleinstadtgeschichte von Pauline Redlich.

1. Nachdruck verboten.

Und so plötzlich, wie er gekommen, verschwand er und tortelte quer über die Straße auf Fritz Sommers Haus zu, in dessen Türe er verschwand.

„Du lieber Himmel! Das Christkindchen! Ich glaube, sie ist mitterseelenallein im Hause!“ rief die alte Frau Lehmann, die ihm nachgeschaut hatte erschrocken.

Im nächsten Augenblick war Ernst Habersfeld hinübergelaufen und stand nun in jenem Stübchen, das ihm die wahre Heimat zu sein schien.

Blau und zitternd stand Christine hinter dem Sofa und blickte auf das wütende, mit den Armen suchtelnde Männchen, das sich immer in größeren Zorn hineinredete.

Sie war so erschrocken und verwirrt, daß sie sich kaum wunderte, als Ernst Habersfeld plötzlich neben dem kleinen Herrn Schneider stand und ihn hinausführte.

Als sei es eine selbstverständliche Sache, kam er dann ebenso ruhig zurück, lehnte sich gegen das Klavier neben dem Sofa, auf dem sie saß, verschlangte die Arme und sah auf ihren braunhaarigen Kopf hinunter den sie in die Hand stützte.

„So“, sagte er laut und fest. „Hier bleibe ich nun, bis Sie mich fortjagen, Christine.“

Sie schweig ein Weilchen. Dann sagte sie leise: „Es ist besser, Sie gehen, ehe mein Bruder kommt.“ Stöhnend fügte sie hinzu: „Ich begreife ja das alles nicht, aber ich danke Ihnen herzlich, daß Sie mir beigegeben haben.“

„Dazu bin ich ja auf der Welt, um Ihnen beigegeben. Wissen Sie das den nicht, Christine?“

„Ach Gott!“ sagte sie traurig. „Woher sollte ich das wohl wissen?“

Er wurde rot.

„Nun ja“, sagte er verlegen, „Man verwechselt manchmal Haß und Liebe und benimmt sich dann wie toll. Sehen Sie einmal her, Christine.“

Er zog ein zerknittertes Papier hervor, legte es vor sie auf den Tisch und strich und strich es glatt.

„Ich mag Ihr Herz nicht!“ las sie kopfschüttelnd.

„In dieses Papier war ein kleines, goldenes Herz gewickelt, das dem ähnelte, das ich Ihnen einmal als Viellebchen gab. Ich bekam das gestern zugesandt — gestern nachmittag.“

Sie sah ihn verwirrt an. Bis ihr ein plötzliches Verstehen kam.

Glutrot wurde sie vor Empörung und Scham. „Und Sie konnten so etwas von mir glauben? Einen raschen Blick warf er auf ihre Uhrkette, an der das Schmuckstück nicht mehr hing.“

„Haben Sie es fortgetan?“ fragte er. „Nein“, sagte sie errötend. Und mit einem

nachdenklichen Blick in seine bittenden Augen fügte sie hinzu: „Ich will es Ihnen zeigen, damit Sie mir glauben müssen.“

Dabei zog sie ein feines, goldenes Rädchen am Hals hervor. Daran hing es, das echte Herz.

Er zog sie an sich und küßte sie, als wollte er sie niemals wieder freigeben.

Eng umschlungen standen sie am Fenster und sahen in das rieselnde Schneegestöber hinaus, und konnten kein Ende finden mit Erzählen, Fragen und Erklären.

„Wie konnte es nur geschehen?“ sagte er.

„Es war wie eine Lawine“, meinte sie leidend. „Flode kam zu Flode. Und das ballte sich zusammen und rollte dann und rollte und hätte fast alles Glück und allen Seelenfrieden verschüttet.“

Als Friedrich Sommer nach Hause kam und sah, was sich inzwischen zugetragen hatte, blieb er wie ein großer, drohender Schneemann in der Türe stehen und machte ein finsternes Gesicht.

Aber Ernst Habersfeld wußte sehr wohl, wenn er es wissen wollte, wie man das alte, wunder-schöne Lächeln auf Friedrichs Gesicht locken konnte das ihn seiner Schwester so ähnlich machte.

„Sieh mal, alter Junge“, sagte er, „du hättest mir heute beinahe brüderlich eins hinter die Ohren gegeben. Aber was Brüder einander angetan haben, das geht ja niemand weiter etwas an. Paß auf, in ganz Elsterland wird eitel Freude herrschen, wenn wir wieder ein Herz und

Amerikas Kriegsindustrie.

Schweizer Grenze, 22. Jan. Havas meldet aus Washington. Etwa 1000 Werke, die für Kriegslieferungen arbeiten, werden von den Aushebungsbefehlen ausgenommen.

Vorträge beim Kaiser.

Berlin, 23. Jan. W. B. Amtl. Seine Majestät der Kaiser empfing gestern den Reichsanzler zum Vortrag und Prof. Dr. Sauerbruch in Audienz. Später hörte seine Majestät den Generalstabsvortrag. Ferner nahm Seine Majestät die Meldung des zum Präsidenten des Oberlandesgerichtes in Cassel ernannten Wirklichen Geheimen Oberjustizrates Jritsch entgegen.

Verschlagnahme der Ententeschiffe.

Genf, 23. Jan. Der „Matin“ meldet, daß die russischen Häfen einschließlich Archangelst liegenden, den Verbündeten gehörenden Handelsschiffe durch die Matrosenräte mit Verschlag belegt wurden. In Archangelst liegen neun Handelsschiffe und Frachtschiffe der Verbündeten, die infolge der Maßnahme der örtlichen Sowjets nicht ausfahren können.

Die Entente lehnt ab.

Basel, 23. Jan. Die „Londoner Morningpost“ meldet: Die Ententemächte haben die Anerkennung der Selbstständigkeit der finnischen Republik in einer Gesamtnote abgelehnt.

Betriebseinstellungen.

Bern, 23. Januar. D. D. P. Im Moskauer Industriebezirk haben 36 Textilfabriken mit 136000 Arbeitern den Betrieb eingestellt. Gegenwärtig sind über 250000 Arbeitslose vorhanden. In nächster Zeit müssen weitere 111 Industrien mit 108000 Arbeitern den Betrieb einstellen.

Besserung der Lage in Wien.

Wien, 23. Jan. In Wien hat die Ausstandsbewegung abermals eine Besserung erfahren. Nur noch ein Fünftel der Arbeiter, hauptsächlich Tischler, sind noch ausständig. Die Ausstände in Bräun und Graz sind beendet.

Lebensmittellagen in Birmingham.

Genf, 22. Jan. Das „Petit Journal“ meldet aus London. Die Stadtgemeinde Birmingham führte als erste englische Stadt am 15. Januar die Abgabe von Nahrungsmitteln in beschränktem Maße auf Lebensmittellisten ein.

George und die Gewerkschaften.

Basel, 22. Jan. „Daily News“ melden, daß die englischen Gewerkschaftsleitungen auch nach

den letzten Auslegungen Lloyd Georges keinen Anlaß sehen, in ihren Entschlüssen dem in Februar eberufenen Kongress der Delegierten der englischen Gewerkschaften vorzugreifen. Die Gewerkschaftsleitung könne nur sagen, daß die Auslassungen Lloyd Georges einen tiefen Eindruck auf alle Arbeitervertreter gemacht haben, ohne vorhandene Meinungsverschiedenheiten ausgeglichen zu haben.

Japan und Deutschland.

Berlin, 22. Jan. W. B. Die Stimmung in Japan beleuchtet deutlich die Rede des japanischen Generalleutnants Tanaka, die er am 20. Mai 1917 in Schanghai hielt. Generalleutnant Tanaka, der als die rechte Hand des japanischen Kriegsministers gilt, führte folgendes aus.

Für uns Japaner ist es nicht anstrengend den Heroismus der Deutschen nachzuahmen, wir müssen mehr tun. Wir müssen uns sorgfältig mit der Prüfung der Gründe beschäftigen, die diesem Volke die Möglichkeit geben, so mächtig zu sein, daß es so glänzend diesen furchtbaren Krieg führt, und wir müssen alles mögliche tun, um Deutschland in seiner kunstvollen Organisation, seiner Einigkeit und Vaterlandsliebenachzuahmen. Möchten die japanischen Soldaten den deutschen Kämpfern nahekommen und die japanischen Kulis den deutschen Arbeitern in ihrer ehrlichen Pflichterfüllung und Vaterlandsliebe nachahmen, möchten sie diesen Mustern in allem ihrem Streben folgen. Wir befinden uns gegenwärtig im Kriege mit den Mittelmächten, aber es wird der Tag des Friedens kommen und dann wird es Pflicht des japanischen Volkes sein, die Hand wahrer Freundschaft dem mächtigen Germanen entgegenzustrecken. Wie auch in Zukunft die Stellung Japans gegenüber Deutschland bestimmt werden wird, einen Boden für antideutsche Orientierung wird es in Japan nicht geben. Die deutschfreundliche Orientierung hat ihre Vertreter unter den angesehensten Staatsmännern.

Lokales.

* **Hadamar**, 25. Jan. Die Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät wurde von dem Königl. Gymnasium in erhebender Weise begangen. Nach vorausgegangenem Festgottesdienst fand um 10½ Uhr ein Festaktus in der Aula statt. Die Festrede hielt Herr Professor Dr. Otto.

* **Hadamar**, 26. Jan. Aus Anlaß des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät haben die öffentlichen Gebäude Flaggen Schmuck angelegt. In den Volksschulen fanden der Feier entsprechenden Ansprache der Herren Lehrer statt. Mit dem Gesang patriotischer Lieder wurde der

Festakt beendet.

* **Hadamar**, 25. Jan. Herr Sattlermeister Josef Weiss wurde zum Vorsitzenden des Gewerbevereins gewählt.

* **Hadamar**, 24. Januar. Herr Karl Scholz, Sohn des Herrn Forstmeister Scholz wurde zum Leutnant befördert.

* **Hadamar**, 26. Jan. Aus Anlaß der Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät fand heute morgen bei der israelitischen Kirchengemeinde ein Festgottesdienst statt.

* **Hadamar**, 26. Jan. Der Kriegerverein ladet für Morgen Nachmittag 5 Uhr zu einer gemütlichen Zusammenkunft bei Kamerad Duchscherer ein.

* **Wilsenroth**, 25. Jan. Für tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde den beiden Kriegern Musketier Josef Zund, Sohn des Herrn Georg Zund, sowie dem Musketier Wilhelm Bloß, Sohn des Herrn Wilh. Bloß sen., das Eisene Kreuz verliehen.

* **Langenderbach**, 25. Jan. Der Obermatrose Christ, Beder, Sohn des Herrn Philipp Beder von hier, erhielt an der flandrischen Front für Tapferkeit vor dem Feinde und treue Pflichterfüllung das Eisene Kreuz.

* **Langenderbach**, 22. Jan. Dem Grenadier Joh. Höfer, Sohn des Peter Höfer, wurde für tapferes Verhalten im Westen das Eisene Kreuz verliehen.

* **Fahlheim**, 25. Jan. Der Gefreite Oberhard Fritz, Inhaber des Eisernen Kreuzes, wurde wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Unteroffizier befördert.

* **Limburg**, 22. Jan. Herr Kreistierarzt Wenzel wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

* **Dorndorf**, 23. Jan. Herr Bürgermeister Hof wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

* **Hausen**, 23. Jan. Herr Bürgermeister Jey, wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

* **Malmeneich**, 23. Jan. Herr Bürgermeister Tripp wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

* **Friedhofen**. Wieder hat der Krieg von den aus Friedhofen flammenden unter der Fahne stehenden, ungefähr 450 Mann ein schweres Opfer gefordert. Am 10. Januar starb der Gefreite Josef Silberg, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse, den Heldentod fürs Vaterland. Der Gefallene war ein Sohn des Schmiedemeisters Peter Eisberg und einer der tüchtigsten Friedhöfer Soldaten. Ehre seinem Andenken.

ine Seele sind."

Und so kam es auch. Zwar gab es am nächsten Tage ein gewaltiges Kopfschütteln, aber man war im allgemeinen doch der Ansicht: wenn die Geschichte mit einer Verlobung schloß, dann war ja alles gut, dann war ja alles in Ordnung.

Sogar die weniger Wohlgefügten waren schließlich der glücklichen Lösung des Habers froh, besonders die Neutralen. Man hatte es gemerkt, daß es in einem so kleinen Orte eine ungemütliche Sache ist, wenn zwei angesehene Männer einander befehlen. Es war schon besser, das Ernst Habersfeld seine Späße wiedergefunden hatte und Friedrich Sommar sein gutes, herzliches Lachen.

Schluß.

Barmherzigkeit.

Novelle von Werner Grauwille Schmidt.

1. Nachdruck verboten

Der Vorfrühling war gekommen.

Ohne Anzeichen, wie der Dieb in der Nacht, hatte sich der herbfröhliche Geselle in die windlichen Gassen des kleinen Ostsee-Hafenstädtchens geschlichen, und sein Idem erweckte alles, was im Winterschlaf träumte zu neuem Leben.

Noch vor wenigen Tagen hatte ein Eiswall den Hafen blockiert. Jetzt trieten die Schollen

mit der Ebbe zur See hinaus, und auf den Schiffen, die hier im Winterlager verblieben war begann nun, ein emsiges Scheuern und Leeren.

Nur widerwillig schob sich die umflorte Sonnenheide hinter dem runden Turm der altertümlichen Sternwarte hervor, als traute sie dem Frieden noch nicht recht; aber die Kinder, die sich unten auf dem Bollwerk tummelten, wußten es besser. Sie hielten im Spiel inne und blickten mit andächtig leuchtenden Augen zu der Dunst trübten Scheibe empor.

Gewissenhaft und ein wenig enttäuscht stellten sie fest, daß man ruhig zu der Lichquelle hinausblicken konnte, ohne mit den Augen zwinkern zu müssen, und daß die hochgeredten Händchen noch keine Wärmewirkung spürten, dann aber tanzten sie im Kreis und verwundert lauschten die alten Fachwerkhäuser den jubelnden Kinderstimmen, die immer aufs neue die Botschaft in die Lüfte jauchzten: „Die Sonne scheint! — Der Frühling kommt!“

Doch die Sonne kümmerle sich um das Kindergetöse blizwenig. Sie lugte neugierig über die roten, Ziegeldächern und warf einen indistekten Blick durch die vielen blinkenden Fenster Scheiben.

Zulezt stand sie gerade gegenüber dem Edelhäuschen am Bollwerk, und als sie ihre Nase nun in das Fenster des Parterrestübchens steckte, lief es wie ein heller Schein über Nähgeräte und Modenblätter, die in krausen Durcheinander auf einem altmodischen, runden Sofatische lagen.

Und noch etwas bemerkte die Sonne in dem ärmlich, aber sauber eingerichteten Zimmer, hart

am Fenster nämlich saß ein junges Mädchen. Den schwächlichen Oberkörper hatte es weit über seine furende Maschine gebeugt, mechanisch traten die Füße unermüdlich den nötigen Takt zu dieser einförmigen Melodie, und vorsichtig schoben die zarten Finger den werdenden Kleiderrock unter die prickelnde Nadel, so daß sich die Fäden wie eine schnurgerade weiße Linie den Saum entlang zogen.

Es kitzelte die Sonne ordentlich, einmal den Störenfried zu spielen und diese Arbeitswut zu Schanden zu machen. Schmeichelnd koste sie die die blaffen Wangen der Nähenden und septe ein paar helle Lichter in ihre goldblonde Haarkrone; aber sie hatte ihre Gewalt doch noch überschätzt, denn das junge Mädchen blickte nicht einmal von ihrer Arbeit auf.

Nur als ein besonders vorwiziger Sonnenstrahl über die Maschine huschte und die Metallteilechen wie mit einem Zauberschlage aufblitzen ließ, hob die Arbeitende überrascht den Kopf ein wenig und sekundenlang glommt ein warmer Schein in ihren grauen Augen auf.

Dann aber als gereute der verlorene Augenblick sie, hoben und senkten sich ihre Füße mit verdoppelter Schnelligkeit.

Enttäuscht zog sich die Sonne zurück und ging ein Haus weiter, wo man sie mehr zu würdigen verstand.

Nun herrschte ein dumpfes, fahles Grau in dem Stübchen und nach einer Weile krochen dunkle Schatten aus den Ecken.

Vermischtes.

Neues amerikanisches Rekrutierungssystem.

Auf Ersuchen des amerikanischen Kriegsdepartements brachte Chamberlain, der Vorsitzende des Militärausschusses des Senats, ein Gesetz im Senat zu Washington ein auf militärische Registrierung aller männlichen Personen, die seit dem 5. Juni 1917 das 21. Lebensjahr erreicht hatten. Die Maßnahme ist dazu bestimmt, die Forderungen des Obermarschalls Generals Crowder zur Ausführung zu bringen, solange der Krieg dauert, jährlich 700 000 Mann in die Armee einzustellen.

Französische Prezensur.

Frankreich ist das Land der Freiheit. Es glaubens wenigstens viele. Manches, sogar vieles spricht aber dagegen. So steht die Pariser Zeitung „Deuvre“ aus Zuschriften von der Front fest, daß fortschrittliche Blätter wie Deuvre, Pays, Journal du Peuple, Bataille, ferner auch Homme Enchaine, bevor er umgetauft wurde, auf vielen Frontabschnitten verboten sind und keine Abonnements auf diese Blätter angenommen werden dürfen — daß dagegen Blätter wie Journal, Matin, Petit Parisien, Action Française, in Unmengen verbreitet werden.

Der resignierte Buchanan.

Der englische Botschafter in Petersburg, George Buchanan, erklärte, nach seiner Ansicht sei es den Bolschewiki gelungen, sich eine solche Stellung zu schaffen, daß niemand sie gegenwärtig vertreiben könne. Vor allem der Frieden und die allgemeine Kriegsmüdigkeit seien ihr Triumph, und sie wünschten am Ende zu bleiben, bis sie alle ihren Botschaften erfüllt hätten. Trotzdem könne die Entente sie nicht als Vertreter Rußlands anerkennen, da sie zwar die Macht hätten, aber ihre Anhänger sich auf den Norden beschränkten. Ueber die Aussichten der Friedensunterhandlungen in Brüssel wisse er nichts Sicheres sagen, doch arbeite er trotz aller Kraft an der Erreichung des Sonderfriedens. Im großen und ganzen müsse man sagen, daß Rußland seine Rolle als aktiver Teilnehmer am Weltkriege ausgespielt habe. Es ist nicht ohne pikanten Reiz, daß gerade Buchanan, der Vater der russischen Revolution, diese Botschaft zugestanden haben muß. Es kam eben anders, als er gedacht hatte.

Himbeeren statt Weinstöcke.

Im Schaffhausen Klettgau ist gutem Vernehmen

nach die Himbeerernte dieses Jahr so ergiebig und einträglich ausgefallen, daß die Einführung der Himberpflanze an Stelle des kostspieligen und mühsamen Rebbaues als guter Ausweg betrachtet wird. Schon in den letzten Jahren waren vereinzelt im Kanton Schaffhausen erfolgreiche Versuche in dieser Richtung vorausgegangen; ebenso in größerem Umfang in verschiedenen anderen Schweizer Landstrichen mit Erfolg des Weinbaues in schlechten Lagen durch Anpflanzung von Johannis- und Himbeeren, Erdbeeren, Obst, auch Bohnen. Ähnlich übrigens in den letzten Jahren auch in Deutschland in einzelnen Gegenden.

Prüfungsvermerk für Saatkarten.

Die Verordnung über den Verkehr mit Getreide, Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse, aus der Ernte 1917 zu Saatweiden vom 22. Juli 1917 wurde dahin abgeändert, daß nur solche Saatkarten Gültigkeit haben die mit dem Dienststempel und Prüfungsvermerk einer höheren Verwaltungsbehörde versehen sind. Die Befugnis der Kommunalverbände, den Gemeinden die Erlaubnis zur Ausstellung von Saatkarten zu erteilen, wurde aufgehoben. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß auch die an sich vom 1. Januar 1918 an zulässigen Lieferungen von bereits erworbenem Sommerfaatgetreide erst dann bewirkt werden können, wenn die zugehörigen Saatkarten den vorstehenden Anordnungen genügen. Es empfiehlt sich deshalb, die bereits aufgestellten Saatkarten unverzüglich der höheren Verwaltungsbehörde (in Preußen dem Regierungspräsidenten) zur Prüfung und Abstempelung einzureichen.

Hühnerpflege.

Halte den Stall warm und zugfrei. Die Temperatur darf nicht unter 4–5 Grad C. sinken. Alle Löcher und Ritzen sind zu verstopfen; der Boden mit Laub, Häcksel, Torfstreu hoch zu bedecken. Verwöhne deine Hühner nicht durch große Wärme, Heizung des Stalles sollte nur in Notfällen stattfinden, die Wärme nicht über 10 Grad C. steigen, sonst erkälten sich die Hühner, wenn sie ins Freie kommen. Feuchte Dünste im Großviehstall sind den Hühnern schädlich. Gewähre den Hühnern Gelegenheit zu scharren, indem du ihnen Körnerfutter in die Streu tu. Die beste Wärme ist diejenige welche sich die Hühner durch Bewegung verschaffen. Sperre die Hühner nicht den ganzen Tag ein, sondern laß sie wenigstens einige Stunden im Freien laufen. Nur bei Regen oder Schneetreiben oder sehr scharfem Winde läßt man die Hühner den ganzen Tag im Stall, selbst bei starker Kälte müssen sie in der Mittagsstunden ins Freie. Gib den

Hühnern mehrmals im Tage warmes Trinkwasser und morgens und abends warmes Weichfutter. Warmes Futter und Wasser befördert das zeitige Legen. Gib ein recht kräftiges und fettreiches Futter und laß es an Grün nicht fehlen. Fleischnahrung und Molkeabfälle befördern das Winterlegen, denn sie ersetzen die Würmer und Insekten, welche die Hühner im Sommer sich suchen, Gemüseabfälle, Kohl und Rüben, sowie geschnittenes und aufgebrühtes Heu, Kleeserradella ersetzen das Grünfutter. Schalte die minderwertigen oder zu alten Hühner, die im Winter überflüssige Fresser zu halten, Stelle die Zuchtstämme beizeiten zusammen, damit du von den besten Hühnern Frühbruten machen kannst. Frühbruten geben im nächsten Jahr Winterleger. Die Hühner müssen etwa 6 Wochen mit den Hennen vereinigt sein, ehe man die Eier zur Brut verwenden kann. Hühner zum Brutwechsel sind am besten im Spätherbst zu kaufen, um sie zeitig mit den Hennen zu gewöhnen.

Kleinere Hundertmarkscheine.

Die Reichsbank beabsichtigt, zur Ersparung des Papierstoffs und Arbeit die längliche Form des Hundertmarkscheines aufzugeben und zu der früheren kleinen Form zurückzukehren, sobald es die Verhältnisse gestatten.

„Die Tabakpflanze.“

Anbau u. Verarb. v. Rauchtobak.

Leichte Anleitung. v. d. Baien.

Pr. 70 Pfg. Weller, Röhrath, Bez. Köln.

Neuer Personen- und Gepäcktarif.

Am 1. April 1918 wird ein neuer deutscher Eisenbahn-Personen- und Gepäcktarif in Kraft treten, der erhöhte Sätze enthalten wird. Die jetzige ungemein hohe „Ergänzungsgebühr“ wird voraussichtlich mit obigem Tage weggelassen. Der Schnellzugszuschlag beträgt seither:

Bis 75 Kilometer 0,50 M in 1. und 2. Klasse, 0,25 M in 3. Klasse, bis 150 Kilometer 1 M in 1. und 2. Klasse, 0,50 M in 3. Klasse über 150 Kilometer 2 M in 1. und 2. Klasse 1 M in 3. Klasse Ab 1. April wird betragen: Bis 75 Kilometer 1 M in 1. und 2. Klasse 0,50 M in 3. Klasse, bis 150 Kilometer 3 M in 1. und 2. Klasse 1,50 M in 3. Klasse, über 150 Kilometer 5 M in 1. und 2. Klasse 2 M in 3. Klasse.

Für Fahrräder beträgt die Mindestfracht 50 statt jetzt 30 Pfg. für Hunde die Mindestfracht 20 statt 10 Pfg. Die Gepäckfracht ist namentlich für Fernzonen bedeutend erhöht worden.

Diese legten sich wie ein düsteres Laken über die Modenblätter und Nährkräfte auf dem Sofa, und schlugen ihre Falten um das junge Mädchen.

Da endlich ließ die Unermüdliche von ihrer Arbeit.

Langsam, widerstrebend richtete sie sich auf und reckte mit einem tiefen Seufzer ihre schmale Gestalt. Die Hände hinter dem Kopf gefaltet blickte sie mit starren Augen zum Fenster hinaus nach dem Hofen hinüber, wo die grünen und roten Dächer aufstammten und das Hämmern von der Werkstätte herüberdröhnte.

So saß sie regungslos, weltvergessen, bis des altersschwachen Regulators knarrendes Schlagwerk den Faden ihrer Träume zerriß, und die Wirtin eine behäbige Fünfzigerin, mit der brennenden Stehlampe kam.

„Fräulein Ganchen, eine Karte für Sie. Der Bote brachte sie herein.“

Sie gab der Näherin die Postkarte hin und blieb erwartungsvoll in der Tür stehen.

Die junge Näherin zuckte nervös die Lippen, ihre Augen mußten sich erst an den plötzlichen Uebergang vom Dunkel zur Helligkeit gewöhnen.

„Es wird wohl eine Bestellung sein“, meinte sie gleichgültig; aber als sie die wenigen Zeilen überflog, vibrierten ihre Finger merklich und eine tiefe Röte wallte in ihren farblosen Wangen empor.

Der Zimmerwirtin war das Erschrecken ihrer Mieterin, die sie wie ihre eigene Tochter schätzte

nicht entgangen.

„Kind, Ganchen“, forschte sie teilnehmend, enthält die Karte eine unangenehme Nachricht?“

Das junge Mädchen hob den Kopf und blickte an der Wirtin vorbei ins Leere. Sie entgegnete ganz mechanisch.

„Ich möchte morgen und übermorgen zu Frau Paetow kommen und Sommerkleider für ihre kleine Tochter nähen.“

„Du?“ — Mehr Staunen denn Erschrecken sprach aus der Wirtin Stimme.

Eine Weile blieb es still zwischen ihnen; dann kam es stöhnend über die Lippen der Frau.

„Paetow? — Die die Wirtschaft am Bollwerk haben? — War deren Mann nicht früher mit Ihnen verlobt?“

„Ja, wie er noch als Steuermann fuhr“, stimmte das junge Mädchen trocken bei, und ihre Augen hingen wie gebannt an der blinkenden Flamme der Stehlampe.

„Geh'n Sie denn hin!“ Die Stimme der Wirtin klang ungläubig, als wollte sie selbst das Unmögliche dieser Annahme von sich weisen.

Die Näherin fuhr sich mit der Hand über die Stirn und strich eine eigensinnige Locke zurück.

„Warum nicht? Das ist ja alles längst gewesen — und ich bin hier die einzige Schneiderin für Kinderkleider. Wenn ich nicht gehe, gibts erst recht Stoff zu falschen Vermutungen. Ich tue, als ob wir uns ganz fremd seien, seine Frau stammt ja aus Stettin, die weiß vielleicht nicht einmal —“

Die Lippen des jungen Mädchens schlossen sich und ein herber Zug trat um ihren Mund.

„Kind, ich würde das an Ihrer Stelle nicht übernehmen“, wagte die Wirtin einzuwenden; aber als die andere nur stumm, abwehrend den Kopf schüttelte, ging sie leise hinaus.

Hanna Gromann war wieder in ihrem Stübchen allein.

Fortsetzung folgt.

Katholische Kirche.

Sonntag, den 27. Januar 1918.

Frühmesse 7 Uhr, Hospitalkirche 7 Uhr
Nonnenkirche 8. Uhr. Gymnasialgottesdienst
8½ Uhr. Hochamt 10 Uhr.

Nachmittags 2 Uhr Andacht.

Evangelische Kirche.

Sonntag den 27. Januar 1918

10 Uhr Gottesdienst in Hadamar.

2 Uhr Gottesdienst in Langendernbach.

An- und Abmeldeformulare

für den Fremdenverkehr

zu haben in der Expedition dieses Blattes

Cinte

vorzüglicher Qualität zu haben in der
Druckerei von J. W. Förster.

Bekanntmachung.

Vom 1. Januar 1918 ab ist für die Versicherten unserer Kasse mit Genehmigung des Königlich Obergewerkeamts in Wiesbaden eine **VI Lohnstufe** eingeführt worden. Die §§ 18 und 44 unserer Satzung sind entsprechend geändert. Dieser Lohnstufe 6 werden alle diejenigen Versicherten zugeteilt, die einen Tagesverdienst (Barlohn plus Sachbezüge, wie Kost Wohnung usw.) von mehr als 5,20 M. haben. Der 5. Lohnstufe gehören also fortan nur die Versicherten mit einem Tagesverdienst von 3,81 M. bis 5,20 M. einschließlich an.

Der Beitrag für die Lohnstufe 6 beträgt für die Dauer des Krieges, solange eine Änderung nicht erfolgt, für jeden Arbeitstag 27 Pfennig, also für einen Monat (bei rund 25 Arbeitstagen) 6,75 M. das Krankengeld täglich 3. M.

Die Herren Arbeitgeber werden hierdurch unter Hinweis auf § 13 unserer Satzung gebeten, diese Änderung bei den Lohnzahlungen künftig zu beachten und uns alle Beschäftigten, die nach vorstehenden in die Lohnstufe 5 gehören, schriftlich innerhalb 8 Tagen mitzuteilen unter Angabe des wirklichen Tagesarbeitsverdienstes jedes Versicherten. Akkordlöhne, Teuerungszulagen und ähnliche Bezüge gelten ebenfalls als Arbeitsverdienst und sind hierbei wie bei allen Meldungen zur Krankenkasse mitzuzugeben.

Limburg, a. L., den 7. Januar 1918.

**Allgem. Ortskrankenkasse
des Kreises Limburg.**
Der Vorstand.

Trauer-Drucksachen

Trauerbriefe, in jedem Format.
Danksagungskarten,
Trauerbilder,

liefert in bester Ausführung, in kürzester Frist und jeder Zeit die

Druckerei J. W. Hörter, Hadamar.

Bekanntmachung

betreffend die Entrichtung des **Warenumsatzsteuereinzugs** für das Kalender Jahr 1917.

Auf Grund des § 161 der Ausführungsbestimmungen zum Reichssteuergesetz werden die zur Entrichtung der Abgabe vom Warenumsatz verpflichteten gewerbetreibenden Personen und Gesellschaften in **Hadamar** aufgefordert, den steuerpflichtigen Jahresbetrag ihres Warenumsatzes für das Kalenderjahr 1917 bis spätestens zum Ende des Monats Januar 1918 bei der Stadtkasse während Raffenstunden schriftlich anzumelden und die Abgabe gleichzeitig mit der Anmeldung einzuzahlen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues, sowie der Bergwerkbetrieb.

Beläuft sich der Jahresumsatz nicht mehr als 3000 Mark, so besteht eine Verpflichtung zur Anmeldung und eine Abgabepflicht nicht. Für Betriebsinhaber, deren Warenumsatz nicht erheblich hinter 3000 Mark zurückbleibt, empfiehlt es sich zur Vermeidung von Erinnerungen, der Steuerstelle eine die Nichteinreichung der Anmeldung begründete Mitteilung zu machen.

Wer der ihm obliegenden Anmeldepflicht zuwiderhandelt oder über die empfangenen Zahlungen oder Lieferungen wesentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe verwirkt, welche dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Kann der Betrag der hinterzogenen Abgabe nicht festgestellt werden, so tritt Geldstrafe von 150 Mark bis 30000 Mark ein.

Zur Erstattung der schriftlichen Anmeldung sind Vordrucke zu verwenden. Sie können bei der Stadtkasse hier selbst kostenlos entnommen werden.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung ihres Umsatzes verpflichtet, auch wenn ihnen Anmeldevordrucke nicht zugegangen sind.

Hadamar, den 12. Dezember 1917.

Der Magistrat:
(Warenumsatzsteuerstelle)
Dr. Decher.

Bekanntmachung.

Gemäß § 21 der Jagdordnung vom 15. Juli 1907 (G. S. S. 207) bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß die Nutzung der Jagd in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk der Gemeinde Niederganzheim, bestehend aus Wald und Feldjagd, zur Größe von 724 Hektar mit gutem Wildbestande, auf die Dauer von 9 Jahren beginnend mit dem 1. September 1918 durch öffentlich meistbietende nochmalige Verpachtung erfolgen soll. Die in Aussicht genommenen Pachtbedingungen liegen von Montag den 21. Januar 1918 im Dienstzimmer des Unterzeichneten öffentlich aus. Verpachtungstermin ist auf

Mittwoch den 6. Februar 1918 nachmittags 2 Uhr in dem Dienstzimmer des Unterzeichneten anberaumt.

Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Jeder Jagdgenosse kann gegen die Art der Verpachtung und gegen die Pachtbedingungen während der vorbezeichneten Auslegungsfrist Einspruch beim Kreisaußschuß zu Limburg erheben.

Niederganzheim, den 18. Januar 1918.

Der Jagdvorsteher:
Hartmann.

Die Mutterberatungsstelle.

Was ist die Mutterberatungsstelle?

Eine Sprechstunde, in der sich Mütter und Pflegemütter von indern is zum vollen beten zweiten Lebensjahre kostenlos Rat über Pflege und Ernährung ihrer Kinder holen können. Wird ein Kind krank befunden, und bedarf es dauernder ärztlicher Behandlung, so wird es erst nach der Genesung wieder zugelassen.

Wer leitet die Mutterberatungsstelle?

Die Kreispflegerin.

Was geschieht mit dem Kinde in der Mutterberatungsstelle?

Das Kind wird untersucht, um das gesundheitliche Befinden, den Ernährungsstand und die Pflege festzustellen. Es wird auf einer genauen Kinderwaage gewogen, damit von Sprechstunde zu Sprechstunde eine Zu- oder Abnahme des Kindes festgestellt werden kann. Es wird ferner mitgeteilt, ob die Mutter gesund und kräftig genug ist, ihr Kind zu stillen und angegeben, wie oft und wie lange die Mutter das Kind anlegen soll, damit beide, Mutter und Kind, gesund bleiben.

Welcher Nutzen erwächst der Mutter aus dem Besuch der Mutterberatungsstelle?

Sie ist imstande, anhand der Angaben des Arztes und der Pflegerin sowie der Ergebnisse des jedesmaligen Wiegens das Gedeihen ihres Kindes selbst zu verfolgen. Eine Mutter, die Gelegenheit hat, sich jederzeit kostenlos fachgemäßen Rat einzuholen, wird es vermeiden, ihr Kind durch Anwendung kostspieliger und in ihrer Wirkung zweifelhafter Mittel in Gefahr zu bringen. Sie wird mit größerer Sicherheit und Freude die ersten Lebensjahre zu bringen, durchführen.

Wo und wann finden diese Beratungsfunden statt?

Im Rathaus zu Hadamar. Mittwochs von 2—4 Uhr nachm.
Der Bürgermeister, Dr. Decher.

Bringt

Dienstags (Werktag) entbehrliche getragene **Kleider** in die **Altkleiderstelle** zu Limburg.

Der Kreisaußschuß.

Arbeits- bücher

zu haben in der Druckerei des
Hadamarer Anzeigers
Wilhelm Hörter.